

9. Fr. Welche Gefühle des Wohlwollens und der Liebe schulden wir dem Kaiser?

A. Wir müssen unsern guten Willen und unser Streben bezeugen, zu der Wohlfahrt unseres Landes sowohl, wie zu der unseres Vaters, des Kaisers, und seiner hohen Familie beizutragen.

10. Fr. Sind wir verpflichtet, für den Kaiser und für Rußland zu beten?

A. Ja, wir müssen öffentlich und Jeder für sich zu dem Allmächtigen beten, er möge dem Kaiser Gesundheit, Wohlsein und die Sicherheit seiner Person angedeihen lassen.

11. Fr. Welches sind die diesen Pflichten entgegengesetzten Grundsätze?

A. Mangel an Respekt, Ungehorsam, Untreue, böser Wille, Verrätherei, Meuterei und Empörung.

12. Fr. Wie müssen Mangel an Respekt und Untreue gegen den Kaiser vom religiösen Gesichtspunkte aus betrachtet werden?

A. Als die verabscheuungswürdigste Sünde, als das schrecklichste Verbrechen.

13. Fr. Also verbietet uns die Religion, gegen den Kaiser uns zu empören und seine Regierung umzustossen?

A. Sie verbietet uns, eine ähnliche Sache zu thun, gleich viel unter welchen Umständen.

14. Fr. Außer der göttlichen Verehrung, welche wir dem Kaiser schulden, haben wir auch noch den Obrigkeiten Respekt zu beweisen, welche vom Souverän ausfließen?

A. Ja, weil sie von ihm ausfließen, weil sie ihn repräsentiren, weil sie seine Stelle vertreten.

15. Fr. Aus welchen Gründen müssen wir die eben ausgesprochenen Pflichten erfüllen?

A. Aus zweierlei Gründen, aus natürlichen und geoffenbarten.

16. Fr. Welches sind die natürlichen Gründe?

A. Außer dem bereits Gesagten folgende:

Da der Kaiser das Oberhaupt der Nation, der Vater seiner Unterthanen ist, welche ein gemeinschaftliches Vaterland, Rußland, ausmachen, so verdient er schon deshalb Respekt und Gehorsam: denn das öffentliche Wohl, wie die individuelle Sicherheit hängen von der Unterwürfigkeit ab, welche man seinen Befehlen bezeugt.

17. Fr. Welches sind die geoffenbarten Gründe dieser göttlichen Verehrung?

A. Diese Gründe bestehen darin, daß der Kaiser der Stellvertreter und der Gesandte Gottes ist, um dessen Befehle auszuführen.

Der Ungehorsam gegen den Kaiser ist folglich ganz gleich dem Ungehorsam gegen Gott selbst, welcher in der andern Welt unsere göttliche Verehrung und unsern Gehorsam gegen den Kaiser vergelten wird, wie er auf der andern Seite auf das Strengste und die ganze Ewigkeit hindurch diejenigen bestrafen wird, welche sich hiegegen verfehlen. Gott befiehlt uns überdies, aus dem Grunde unseres Herzens jeder Autorität, und besonders dem Kaiser zu gehorchen, nicht aus zeitlichen Beweggründen, sondern aus Furcht vor dem ewigen Gericht.

18. Fr. Welches sind die Bücher, welche diese Pflichten vorschreiben?

A. Das alte und das neue Testament, und besonders die Psalmen, die Evangelien und die Briefe der Apostel.

19. Fr. Welche Beispiele bestätigen diese Lehren?

A. Das Beispiel von Jesus Christus selbst, welcher lebte und starb als Unterthan des römischen Kaisers und sich demüthig dem Dectret unterwarf, das ihn zum Tode verurtheilte. Wir haben ferner das Beispiel der Apostel, welche gleichfalls die Autoritäten liebten und achteten, geduldig sich einsperren ließen, nach dem Willen der Kaiser, und sich nicht empörten, wie Bösewichter und Verräther. Wir müssen also nach diesen Beispielen zu leiden und uns zu fügen wissen.

20. Fr. In welcher Zeit hat der Brauch, Gott für das Wohlfeyn des Kaisers zu bitten, seinen Ursprung genommen?

A. Der Brauch der öffentlichen Gebete für die Kaiser datirt von der Einführung des Christenthums selber; das ist das greßartigste und festbarste Vermächtniß, welches uns die vergangenen Jahrhunderte hinterlassen haben.

Dies ist die Lehre der Kirche, bezüglich der göttlichen Verehrung und der Treue, die man dem allmächtigen Kaiser von Rußland, dem Gesandten und Stellvertreter Gottes schuldig ist. Wonach sich zu achten.

(Lucifer.)

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 55.

Freitag den 18. Juli

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nachdem vermöge des Gesetzes vom 28. Juni d. J. Reg. Bl. S. 165 der in dem Gesetze vom 18. Mai 1851 bestimmte Zeitraum für die einstweilige Forterhebung der Steuern und Abgaben nach den Bestimmungen des Finanz-Gesetzes für 18^{49/50} (Reg. Bl. von 1849 S. 32) vorbehaltlich der mit der Verabschiedung des Hauptfinanz-Etats für 18^{49/50} eintretenden Aenderungen, bis zum letzten Oktober 1851 verlängert worden ist, so wäre, was die Grund-, Gefäll-, Gebäude- und Gewerbe-Steuer betrifft, deren Umlage vom 1. Juli 1851 an, unter Berücksichtigung der — bis 1. April 1851 bei dem Landes-Cataster vorgekommenen Veränderungen, vorzunehmen. Da jedoch in dem bei den Ständen eingebrachten Finanz-Gesetz-Entwurf pr. 18^{49/50} eine Erhöhung dieser Steuer beantragt ist, so hat das K. Finanz-Ministerium verfügt, daß eine Umlage noch unterlassen werden soll, wogegen inzwischen von den Steuer-Einbringern nach Verhältnis der für 18^{50/51} umgelegten Steuer-Summen, (Verfügung vom 29/31 Oktober 1850 Reg. Bl. S. 359) auf die Periode 1. Juli bis letzten Oktober 1850 die betreffenden Raten einzuziehen und an die Amtspflege abzuliefern sind.

Die Gemeinde-Behörden werden für den rechtzeitigen und pünktlichen Einzug und die Ablieferung dieser Steuer Sorge tragen.

In Absicht auf die Aufnahme der Capital- und Besoldungs-Steuer wird eine Verfügung noch ausgesetzt.

Schorndorf, den 16. Juli 1851.

K. Oberamt, Act. Drescher, A.-B.

Nachdem vermöge höchster Entschließung vom 2. d. M. für das Etatsjahr pr. 18^{51/52} eine Brandschadens-Umlage von 9 fr. von 100 fl. Versicherungs-Anschlag angeordnet worden ist, werden die Ortsvorsteher und Verwaltungsactulare des Bezirks unter Hinweisung auf die Ministerial-Verfügung vom 3. d. M. Reg. Bl. S. 168 zu alsbaldiger Nichtigstellung der Cataster, Fertigung der Abänderungs-Protokolle, Umlags- und Einzugs-Register unter dem Anfügen aufgefordert, daß deren Einsendung zuverlässig bis zum 1. August d. J. gewärtigt wird.

Schorndorf, den 16. Juli 1851.

K. Oberamt, Akt. Drescher, A.-B.

Privat - Anzeigen.

Doppelsböh in bei Wunnenberg
Hand-Verkauf.

Das am Ende des Dorfes an der Straße nach Winnenden ebenso gesund als romantisch gelegene, von dem verstorbenen Revierförster Hoffacker im Jahr 1841 solid und niedlich erbaute, verblendete, zweistöckige Wohnhaus, welches mit 1500 fl. versichert ist und sogleich bezogen werden kann, mit gewölbtem gutem Keller, Backofen und Waschküche, auch Pferde-, Schwein- und Geflügel-Stall, nebst 1/8 M. 6 R. Blumen- und Burzgarten, u. 1/8 — 19 — Baumgut neben und hinter dem Hause, sodann

1/8 — 39 — Acker über der Straße vor dem Hause,

wird von Seite der Hoffacker'schen Erben vorbehaltlich ihrer Genehmigung

am Mittwoch den 23. Juli,

Vormittags 11 Uhr

mit einem Anbot von 1200 fl. dahier zum öffentlichen Auktion gebracht werden. Von dem Kaufschillinge ist ein Drittheil am Tage des gemeinderäthlichen Erkenntnisses baar zu bezahlen; der Rest kann in verzinlichen Ziehlern abgetragen werden. Weitere Auskunft erteilt:

zu Doppelsböh: Pfarrer Heuß,
Ulm: Commissionär Körpel,
Stuttgart: Registrator Braitmayer.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete ist Willens sein in der neuen Straße gelegenes Wohnhaus aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber können solches täglich einsehen und mit ihm einen Kauf abschließen.

Sirschberger, Schuhmacher-D.Mstr.

Berichtigung.

In der Aufforderung: die durch Brand verunglückten Einwohner zc. von Nattheim betreffend ist nach dem Wort: „Familienvater“ noch nachzutragen: mit 10 Kindern.

Mannichfaltiges.

Rußland. Man schreibt aus London: Die Russen, von und mit denen wir uns in's Bockshorn jagen lassen, haben Schläge gekriegt von den Tscherkessen, oder zeitungsmäßig ausgedrückt: Die Nachrichten aus Daghestan über Trapezunt und Konstantinopel

bestätigen, daß die Russen von Mehamed Emin, einem Lieutenant Schamyls, furchtbar geschlagen worden sind. Sie haben 5000 Mann an Todten und Gefangenen verloren. Die Tscherkessen sind entschlossen, ihren Vortheil diesen Sommer mit aller Energie zu verfolgen.

Nassau. Aus Wiesbaden wird berichtet: Es werden neuerdings die herz. nassauischen Truppen mit aller Strenge zum Kirchengehen angehalten und ihnen namentlich gewisse Strafen, wie Consignation während des Sonntags zc. im Falle des Zuwiderhandelns angedroht.

Aus der Wilhelmsstraße.

Im September.

Der Geheimrath Schleicher, der von seinem Bureau gewöhnlich erst Nachmittags um 3 Uhr zurückzukehren pflegt, tritt plötzlich Vormittags 11 Uhr bleich und verstört in seine Wohnung.

Räthin. Wie, Du kommst schon, lieber Mann? Was ist denn vorgefallen? Wie siehst Du denn aus?

Rath. Ach, Ulrike, laß mir nur schnell Kamillenthee kochen, — ich habe solches Leibweh bekommen.

Räthin. Leibweh! Großer Gott! lieber Friederich! — Nur schnell zu Bette!

Rath. Ach, — es wird wohl nichts seyn — aber mir ist so unwohl —

Räthin (in die Küche rufend). Kamillenthee! Antonie! eine heiße Stürze — rasch!

Rath. Wer klingelt denn da draußen so stark?

Räthin. 's wird noch der Bettler von vorhin seyn!

Rath. Der Unverschämte! Jagt ihn fort! O weh! mein Leib! — gib dem Menschen einen — au weh! zwei Groschen. — Schicke nur schnell zum Doktor, liebe Ulrike, es wird schlimmer — schlimmer —

Räthin. Gleich, Frischchen, gleich will ich schicken. Hier ist indes der Thee; trink ihn nur rasch runter, lieber Mann, es wird schon besser werden!

Rath. Ach, wie heiß, wie siedend heiß! — aber — ja! — das erwärmt angenehm — hast Du dem Kerl draußen 'nen Sechser gegeben?

Räthin. Zwei Groschen —

Rath. Einen Sechser habe ich Dir — — o weh! es macht ja nichts! Ach, liebe Ulrike, was ist der Mensch! Vor 'ner Stunde war ich ganz munter und auf einmal diese plötzliche Colik! — diese Todesangst! — wenn es nur nichts ist —

Räthin. Du wirst Dir gestern bei Excellenz den Magen verdorben haben —

Rath. Ja wohl! Ich habe — zu viel — ge-

trunken! Aber die vielen Koaße auf das Wohl des — Viehkerl der Doktor! warum kommt er nicht, der versuchte, Doktor! Ach mir ist sehr schlecht. Hast Du denn keine Cholera Tropfen?

Räthin. Aber ich bitte Dich, Männchen, sey doch nicht gleich so ängstlich.

Rath. Ängstlich! Bei dieser Zeit soll man wohl nicht ängstlich seyn! Ach Gott! da klingelt's schon wieder. Vielleicht ist's der Doktor. Sieh doch zu, mein Herzchen! Ach Du lieber, guter, einziger Gott! Ach, hilf mir doch nur diesmal! Ach, wenn es nur schon vorüber wäre! Ulrike! — wo ist sie denn? Sie soll mich erinnern, daß ich — au weh! — daß ich morgen an den Hilfsverein für Schleswig-Holstein — drei — fünf — drei Thaler schicke. Die armen Menschen mögen auch recht — au weh! — recht viel leiden.

Räthin. Wie ist Dir, mein Kind?

Rath. Bald so, bald so. Wer war denn da?

Räthin. Der Schneider, den Du früher mal gehabt hast, der alte Bordemann —

Rath. Der Lumpenkerl, der Demokrat, der durchaus nicht in den Treubund eintreten wollte — was will der Schuft?

Räthin. Er fragte, ob Du nicht wieder bei ihm arbeiten lassen möchtest, es ginge ihm so traurig, seine Frau wäre vorige Woche an der Cholera gestorben.

Rath. An der Cholera? O weh — o weh! Ich werde mich übergeben müssen — ruf mir — den Schneider — den Doktor — den Schneider — Ulrike —

Räthin. Den Schneider?

Rath. Ja wohl, den Schneider! Ach, diese Schmerzen! Ich habe mich versündigt! Ach Gott! dieses schreckliche Kneipen — man soll ja alle Menschen lieben — alle Menschen — o weh! o weh! wie wird mir — guten Tag, lieber Herr Bordemann! Ach diese gräßliche Stiche — entschuldigen Sie — daß ich — Sie habe — rufen — lassen; — es ist mir so plötzlich gekommen — mein Kopf, mein Kopf!

Bordemann (hält ihm den Kopf). Ja, ja, Herr Geheimerath. Des kommt sehr schnell, meine Selige bekam's um 3 Uhr in der Nacht und um zwölfte war sie todt.

Rath. Um zwölfte — wie spät ist's denn? Ach Gott, wo bleibt denn der Doktor? ah — jetzt, jetzt den Kopf fest! Feste, lieber Bordemann, feste!

Bordemann. So, Herr Geheimerath! nur immer zu, es wird Ihnen schon leichter werden.

Räthin. Hier, lieber Mann, ist auch eine warme Stürze.

Rath. Ach, das brennt, aber — es — thut gut, sehr — gut! Ach — du — lieber Gott! wie danke ich Dir — daß mir ein bißchen besser ist.

Bordemann. Ja, ja, Herr Schleicher, wenn man gleich dazu thut, da wird's nicht so schlimm; aber meine arme Frau hat sich nicht schonen können, hat waschen, kochen, die Kinder abwarten müssen, wie das bei uns Professionisten —

Rath. Schon gut! Langweilen Sie mich nicht mit Ihren häuslichen Angelegenheiten. Sie sehen doch — daß ich krank bin —

Bordemann. Herr Geheimerath entschuldigen, ich wäre gewiß nicht 'rein gekommen, aber Frau Räthin —

Rath. Ulrike. Die Stürze ist kalt! Eine Andere! Ach, es kommt schon wieder — o weh, mein Leib! — au meine Füße werden so starr — meine Nägel sind schon ganz blau — ach, — Gott! ach Gott! lieber Herr Bordemann — fühlen Sie mal meine Nasenspitze — hat denn Ihre Frau auch so eine kalte Nasenspitze gehabt?

Bordemann. I! Ängstigen Sie sich nicht so, Herr Geheimerath. Das ist ja gar nicht. Sie haben ja nich 'n mal bißken Krampf in de Beene, un am Ende sind wir ja Alle in Gottes Hand.

Rath. Ja wohl, liebster Meister. Wir sind alle in Gottes Hand — ach! mir ist so schwindlich — ja ja! Was sind wir Menschen — o weh! Wir Menschen sind ja alle Brüder. Ja, ja, lieber Bordemann, wenn ich gesund werde, sollen Sie mir ein paar schwarze Tuchbeinkleider und einen blauen Leib — ach! mein Leib! — ach, mein Leib!

Doktor (eintretend). Guten Morgen, lieber Rath. Ei, machen Sie uns keine schlechten Späße! Hahahaha! Sterben Sie uns nur nicht gleich. Unser Verein kann einen so wackern Patrioten nicht entbehren. (fühlt ihm den Puls.)

Rath. Ach, lieber Doktor — mir ist sehr — unwohl.

Doktor. Hm, hm! Etwas Papier und Feder, wenn ich bitten darf — recht rasch!

Rath. O weh, o weh!

Doktor. Ein heißes Bad, Frau Räthin! so schnell als möglich.

Rath. O weh, o weh!

Doktor. Ist nicht vielleicht Jemand hier, der Herrn Rath frottiren könnte?

Rath. O weh! o weh! ich hab' se, ich hab' se!

Doktor (zu Bordemann). Würden Sie wohl so gütig seyn, Herrn Rath etwas reiben?

Bordemann (hat sich die Rockärmel aufgestrempelt und fängt an den Rath zu frottiren). Na, warten Sie, des wollen wir gleich frügen.

Rath. Ach lieber Herr Bordemann! Ach gütigster Herr Bordemann. Ach wie danke ich Ihnen, ach, ich muß sterben! o weh, o weh! Ach reiben Sie doch nicht so stark — verzeihen Sie mir, wenn ich Sie beleidigt habe, ich habe ja stets für die Hebung der untern Klassen — ach, reiben Sie doch nicht so tief unten, ach so, so!

Sie edler Mann Sie. Glauben Sie mir, ich bin kein Revolutionär — mehr reiben nach oben — Oben reiben. Oben reiben lieber Bordenmann. Ich will Sie gewiß nicht wieder um Ihr Brod bringen. O weh, o weh. Warum soll denn der Eine Alles haben und der Andere — Pfeffermünze, Pfeffermünze! liebe Ulrieke, ich komme um vor Durst.

Doktor. Ah, prächtig, prächtig. Er fiebert schon. Sie reiben vortrefflich, mein Herr.

Bordenmann. Ja, det verstehen wir. Er war schon ganz schwarz und weiß; nu sehn Se mal, wie er schon hübsch roth wird.

Doktor. Ja wohl, er glüht am ganzen Körper, hören Sie nur, er phantastirt schon.

Räthin. O Gott sey Dank! Mein Mann phantastirt.

Bordenmann. Ja vierhändig. Er strampelt mit Hände und Beene.

Rath (phantastirend). Einpacken! — Fliehen nach Neustadt-Eberswalde! — Ach Gott! ach Gott! — Gend'armenmarkt — zwei Guillotinen. Bester, guter Herr Mehberger, lassen Sie mich doch leben, ich habe Sie ja nie beleidigt — ach! meine sehr geehrten Herrn Proletarier. Ich war ja nur 14 Tage im Treubund, ich will's gewiß nicht wieder thun. Ach, Himmel, wie danke ich dir! Die Russen kommen. Ach, mein lieber Herr Kosacke, thun Sie doch die Knute weg. Ich bin ja zeitlebens im Treubund gewesen. Einziger Erdarbeiter — nur nicht sterben — leben — leben — leben!

(Er fällt zurück und fängt fürchterlich an zu schnarchen.)

Doktor. Er schnarcht. Frau Räthin, Ihr Gemahl ist gerettet. Die Medizin ist nicht mehr nöthig. Der Schweiß ist da. Sein Leben ist außer Gefahr —

Bordenmann. Im Schweiß meines Angesichts!

Doktor. Ich komme um zwei Uhr wieder und hoffe Herr Geheimrath bereits aus dem Bette zu finden.

Vier Stunden später.

Rath (erwachend). Ah, köstlich. Herrlich ist mir zu Muth. Ich fühle mich wie neugeboren. Das nenne ich geschwigt haben.

Bordenmann (am Bette des Rathes). Ja, ich habe aber auch Mühe gehabt, Sie zugedeckt zu halten.

Rath. Wie? Sie sind noch hier! ach so! Ulrieke! (Er sagt seiner Frau einige Worte leise. Die Räthin nimmt ihr Porte-Monnaie und gibt Bordenmann ein Biergrofschenstück).

Bordenmann. Wie denn, Frau Räthin —

Rath. Adieu, adieu lieber Mann! Bordenmann! Ich begreife nicht — Rath. Adieu, adieu! (dreht sich mit dem Gesicht nach der Wand).

Bordenmann. Na, Herr Rath, wie ist's denn mit dem Leibrock?

Rath. Na, das ist doch unverschämt! Ihr Demokraten, Ihr seyd doch recht freche Menschen.

Bordenmann. Aber, Herr Geheimrath, Sie sagten doch —

Rath. Lieber Mann — ich bitte — nicht aufbringlich. Adieu — adieu!

Bordenmann (wirft ihm das Biergrofschenstück in's Bett). Schweinehund! (Er geht.)

Moral.

Wenn eines Tag's dein krankes Herz Erfüllet ist mit Angst und Schmerz — Sollst, wenn Hilfe du verlangst Nicht gleich gar so viel versprechen!

Denn ist weg die Todesangst — Pfllegt man oft sein Wort zu brechen!

(Lucifer.)

Fruchtpreise.

Winnenden, den 10. Juni 1851.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen	13	36	13	20	12	48
" Dinkel alt	6	30	5	59	5	45
" Dinkel neu	—	—	—	—	—	—
" Haber alt.	—	—	—	—	—	—
" Haber neu	5	6	4	58	4	40
" Roggen	10	40	10	8	—	—
" Gerste	10	40	10	36	—	—
" Gerste alt	—	—	—	—	—	—
" Weizen	13	20	12	48	12	—
" Einkorn	—	—	—	—	—	—
" Gemischt.	11	12	10	40	10	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	56	—	52	—	48
" Akerbohne	1	20	1	16	1	12
" Welschfr.	1	36	1	30	1	20

Schorndorf, den 8. Juli 1851.

1 Scheffel Kernen	14 fl. 12 fr.
1 — Winter-Weizen	14 fl. 12 fr.
1 — Haber	5 fl. 30 fr.

Aufgestellt blieben ungefähr 40 Scheffel.
Kornhaus - Inspektion.

Gedruckt und verlegt von C. F. Mayer, verantwortlichem Redacteur.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 56.

Dienstag den 22. Juli

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Schulden-Liquidation.

In der Eantsache des Johann Kaspar Koch, Söblers von hier wird die Schulden-Liquidation am

Dienstag, den 12. August l. J.
Morgens 8 Uhr

vorgenommen.

Die Gläubiger und Bürgen des Koch werden daher aufgefördert an gedachtem Tage, zur bestimmten Stunde auf dem Rathhause zu Schorndorf zu erscheinen.

Den 9. Juli 1851.

K. Oberamts-Gericht,
Beiel.

Kameralamt Lorch.

Verkauf der Zehent-scheuer in Plüderhausen.

Durch die Zehent-Ablösungs-Anmeldung ist der K. Staats-Finanz-Verwaltung, die Zehent-scheuer in Plüderhausen, welche ringsherum frei steht, 55' lang und 41' breit ist, entbehrlich geworden.

Dieselbe wird

am 29. Juli Nachmittags
präcise 1 Uhr

auf dem Rathhaus in Plüderhausen, im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Den 17. Juli 1851.

K. Kameralamt,
Bauer.

**Bärenbachhof.
Gemeindebezirks Unterurbach.
Hofguts-Verkauf.**

Das in der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Leonhard Müllers, Wittwe auf dem

Bärenbachhof, vorhandene Hofgut wird nebst dem diesjährigen Erndt-Ertrag, dem Beschlusse der Erbs-Interessenten zu Folge, hie-mit zum öffentlichen Verkauf ausgetoten.

Dasselbe besteht:

A. in Gebäuden

Einem im Jahr 1840 von Grund auf neu erbauten geräumigen 2stöckigen Wohnhaus, mit 2 Wohnungen, Scheuer, Stallung, Wagenremise, gewölbtem Keller, Branntweimbrennerei-Einrichtung, Bienenstand.

B. Gütern

rings um das Hofgebäude gelegen:

1⁵/₈ M. 32, 6 R. Baumgarten, mit vielen im Ertrag stehenden Bäumen,
5⁵/₈ M. 17, 4 R. Ländel,
7⁷/₈ — 45, 2 — Aker,
8⁶/₈ — 47, 8 — Wiesen,
Zusammen 19¹/₈ M. 47, 0 R. Gesamt-Ausschlag 3,000 fl.

Die Güter sind größtentheils bester Qualität und theilweise zehntfrei.

Das Hofgut, welches sich auch 1/2 tzig theilen läßt, gewährt dem Besitzer ein sicheres Auskommen, denn der bisherige Besitzer hat sich ein Namhaftes darauf erworben.

Der Käufer erhält einiges Mobiliar in den Kauf, und hat die beste Gelegenheit, sich die weiter nöthige Einrichtung an Zubehör, Futter, Vieh u. s. w. billig zu erwerben, weil die Fabrik-Versteigerung erst nach dem Hof-Verkauf vor sich geht.

Die Zahlungs-Bedingungen werden billig gestellt.

Liebhaber werden nun ersucht, das Hofgut einzusehen, sofort aber bei der auf

Jakobi-Feiertag den 25. d. M.

Mittags 1 Uhr

anberaumten Aufstreichs-Verhandlung — auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen — einzufinden, indem bei ei-